Tauchgang eines Wanderwegs

Kartenspuk beim Bantiger Bei Boll war ein beliebter Weg drei Jahrzehnte gar nicht eingezeichnet – und dann ebenso lang falsch. Jetzt zeigt ihn die Karte wieder so, wie er die ganze Zeit verlief.

Daniel Goldstein

Oberhalb von Boll: Kein Zweifel, dass dies ein Weg ist. Nur auf den Landkarten verschwand er zwischenzeitlich. Foto: Franziska Rothenbühler

Als die Vereinigten Bern-Worb-Bahnen noch längst nicht im RBS aufgegangen waren, konnte man sich auf ihre Wanderkarte von 1952 verlassen und für den Spaziergang von Boll-Sinneringen nach Ferenberg auswählen: südlich oder nordöstlich um den Äschiwald oder eben mitten hindurch (Abbildung 1).

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Aber wer zum Beispiel die Wanderkarte von Kümmerly + Frey von 1974 erstand, sah nur die beiden Wege um den Wald herum. Wollte man mittendurch, war ein unwegsames Stück Wald zu befürchten (Abbildung 2). Die etwa 300 Meter lange Strecke erwies sich aber auch damals sogar als kinderwagentauglich, fast durchgehend ein Karrweg, meist ins Gelände eingeschnitten.

Dass der mittlere Weg auf der Karte fehlte, war – wenigstens für Einheimische – kein Grund, ihn nicht zu benutzen. Aber wer damals, frisch zugezogen, mit der Karte in der Hand seine neue Umgebung erkundete, mochte sich wundern und den Weg vielleicht selber einzeichnen. Eine weitere Überraschung konnte erleben, wer im Lauf der Jahrzehnte das kartografische Schicksal des Wanderwegs verfolgte.

In der Zeit wandern

Die damalige Eidgenössische Landestopografie ist heute ein Bundesamt mit offiziellem Kurznamen Swisstopo. Es bietet am Bildschirm eine Zeitreise an (siehe Box: Link 1). So sieht man, dass sich in dieser Gegend 1955 das Kartenbild gründlich veränderte: Die Landeskarte heutiger Machart löste die frühere Siegfriedkarte ab. Und dabei verschwand südlich der (getüpfelten) Gemeindegrenze das Wegstück beim Schriftzug «wald».

Felix Frey, Historischer Fachspezialist bei Swisstopo, erklärt dazu: «Mit der Landeskarte gingen auch neue Richtlinien zur Erfassung einher, weshalb zahlreiche Wege aus dem Kartenbild entfernt wurden – dies vor allem mit dem Ziel, die Landeskarte nicht mit Detailinformationen zu überladen und übersichtlich zu halten.»

Er weist auf weitere Wegstrecken in der Nähe hin, die nicht mehr wiedergegeben wurden. Ein ähnlich markantes und begangenes Stück wie das verschwundene im Wald tauchte auf der Landeskarte schon 1963 wieder auf – vom Tal her übers Äbnit beim Schloss Sinneringen.

Wer aber wie oben geschildert mitten durch den Äschiwald wollte, musste bis 1987 auf kartografische Hilfe warten. Und wer dann genau hinschaute, stutzte: Der nunmehr eingezeichnete Karrweg zweigte im Aufstieg vom realen Verlauf ab, nach Nordwesten steiler hinauf und dann in etwa 30 Meter Abstand parallel zum altbekannten.

Dass man nach einem Tauchgang anderswo an die Oberfläche kommt, ist normal – aber gilt das auch für Wanderwege? Alteingesessene können sich an keinen Weg erinnern, der dieser Karte entsprochen hätte. Zwar ist die Zuverlässigkeit der Landeskarten legendär, aber hier wird kaum jemand versucht haben, sich genau dort durch den Wald zu schlagen, wo es die neue Karte gebot. Es gab ja auch noch keine GPS-Geräte, die einen auf den Holzweg geschickt hätten. Aber als die tragbaren Navigationshilfen um die Jahrtausendwende aufkamen, blieb ihnen noch genug Zeit für solche Streiche.

Phantomweg bleibt unerklärt

Auf der Zeitreise in der elektronischen Landeskarte ist zu sehen, dass der rare Fehler erst 2016 korrigiert wurde. Wer vorher den Kartenausschnitt mit der App von Schweiz mobil abgespeichert hatte, bekommt nun beide Varianten gleichzeitig zu sehen (Abbildung 3).

Grün leuchtet der zum Teil fiktive Weg (1987–2015). Sobald das Handy Datenverbindung hat, kommt gelb der neue, also der alte, kurz: der echte. Früher wurden die Wanderwege grün angezeigt; heute wird wie bei den Markierungen unterschieden: gewöhnliche gelb, gebirgige rot, alpine blau. Von Westen her gab und gibt es im Äschiwald tatsächlich ein Stück des «grünen» Wegs unterhalb des erratischen Blocks (seit 2011 «Wagnerstei»). Doch die Fortsetzung führt nicht hinunter nach Boll, sondern nach Norden um den Punkt 782 herum. Dies wird sichtbar, wenn man die Karte vergrössert; zudem «wächst» dann der Hügel um einen Meter – die Erklärung dazu folgt weiter unten.

Gedruckte Wanderkarten übernahmen den zwischenzeitlichen Verlauf, dessen Abweichung je nach Massstab kaum auffällt. Irgendwann um die Jahrtausendwende wurde er auch wieder als Wanderweg ausgewiesen. Der Kartenhistoriker Frey schrieb dazu, er habe im Archiv «keine Erklärungen für das Wiederauftauchen des Weges 1987 gefunden». Er erstellte zudem eine Kombination von heutigem Kartenbild mit einer Zeitreise durch Luftaufnahmen (siehe Box: Link 2).

Klarsicht dank Datentechnik

Da meint man zu sehen, dass just ab 1987 der richtige Weg auch aus der Luft zu bemerken gewesen wäre. Frey erklärt aber, damals hätte nur eine Begehung Klarheit schaffen können: «Mit Sicherheit zu erkennen ist der Waldweg erst auf dem Luftbild von 2007.» Gerade dann indessen «stand Swisstopo vor einer grossen technischen Veränderung» mit der Einführung «des Topografischen Landschaftsmodells (TLM; aber nicht in diesem Gebiet)». Parallel dazu arbeitete man weiter mit bisherigen Methoden, aber weniger Aufwand: «Waldwege wurden in dieser Nachführung mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht kontrolliert.»

Danach jedoch zeigte sich der Nutzen des neuen, digitalen Modells: 2016 wurde dieses Gebiet laut Frey zum ersten Mal nach TLM-Manier aufgebaut und überarbeitet. Es lagen also Luftbilder ohne Laub und ein Höhenmodell vor. Mit diesen Informationen kann die Geometrie von Waldwegen exakter bestimmt werden. Swisstopos Höhenmodell «swiss-ALTI3D» macht den Weg stellenweise deutlich sichtbar. Anfang Jahr war die Überarbeitung für die ganze Schweiz fertig; somit liegt jetzt für Bildschirme auch eine Landeskarte 1:10'000 vor. Die gedruckten Karten ab 1:25'000 werden oder sind schon daran angepasst.

Der Mönch wächst

Das digitale Modell hat stellenweise zu Höhenkorrekturen geführt, so beim oben erwähnten Punkt 783. Diese neue Höhenangabe ist zufällig auch die ganz alte auf der Wanderkarte von 1952. Freilich hätte damals 785 stehen müssen, wie auf der offiziellen Siegfriedkarte. Als die von der modernen Landeskarte abgelöst wurde, «sank» die ganze Schweiz um drei Meter, entsprechend der Neuvermessung des Referenzpunkts in Genf (Pierre du Niton); der Hügel ob Boll kam also auf 782. Dieser Wert taucht auch auf der aktuellen Online-Karte noch auf, wenn man den Massstab verkleinert.

Auch hierzu hat der Kartenhistoriker eine kombinierte Abbildung erstellt (siehe Box: Link 3). Damit, wie auch mit den Luftaufnahmen, lässt sich herrlich spielen: Ausschnitt und Massstab ändern, in der Zeit reisen, Grenze zwischen Geländebild und Karte verschieben (nach links zum genannten Punkt). Nur ein Waldspaziergang ist schöner.

Wer höher hinauswill und ganz hoch hinauskann, dem bietet sich der Mönch an: Er hat gleich drei Höhenmeter zugelegt. Neben der verbesserten Messtechnik hat hier wohl auch die Rundung eine Rolle gespielt. Nach Swisstopo-Angaben wurden die Höhen früher «aufgrund der weniger genauen Datengrundlage jeweils abgerundet»; jetzt rundet man kaufmännisch, also ab einer 5 hinter dem Komma auf den nächsten ganzen Meter auf. Der Mönch ragt nun statt 4107 stolze 4110 Meter über die kartografische Meereshöhe.

Abb. 1: Bei Ferenberg führt ein Weg mitten durch den Wald.
Wanderkarte von 1952

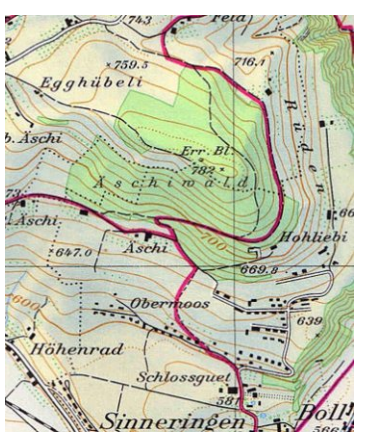

Abb. 2: Der mittlere Weg durch den Äschiwald fehlt.
Wanderkarte von Kümmerly + Frey, 1974

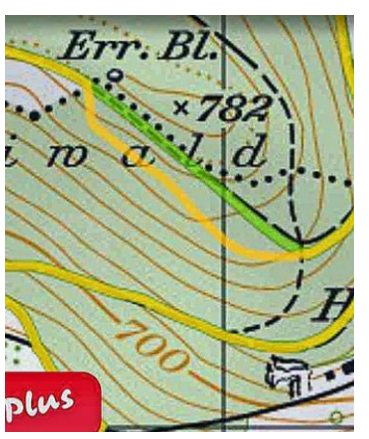

Abb. 3: Den grünen Weg gibts nur teilweise, der gelbe ist der echte.
Wanderkarte von Schweiz mobil

Kartenspiel

Mit den digitalisierten Karten der Schweiz, die unter map.geo.admin.ch zu finden sind, lassen sich Zeitreisen ausführen, die zu einer spielerischen Nutzung geradezu einladen. Dazu klickt man auf Zeitreise und kann ein Jahr auswählen. Klickt man auf die Uhr, wird ein Schieberegler sichtbar. Der Kartenhistoriker Felix Frey (swisstopo) hat für diesen Artikel drei spezielle Links vorbereitet:
Link 1: s.geo.admin.ch/9010d394a1
Link 2: s.geo.admin.ch/8f6b05b559
Link 3: s.geo.admin.ch/8f84c32a5e